

Fotografie

Traumnovelle in West Hollywood

Mona Kuhns Bildband „Kings Road“ hat die Geschichte eines Hauses in die Sphären des Traums gehoben. Jetzt übersetzt eine faszinierende Ausstellung in Göttingen das Buch zurück in die Architektur.

Von FREDDY LANGER



© Mona Kuhn

Unschärfe: Mona Kuhns Fotografie aus der Serie „Kings Road“

Was genau Mona Kuhn im Archiv des Architekten Rudolph Schindler gesucht hatte, kann sie selbst nur vage erklären. Zunächst war es einfach sein Haus in West Hollywood, das sie interessierte, die ausgeprägte Form einer kühlen, sachlichen Moderne, bar jeglichen Ornaments, die sich mit ihren strengen Linien dennoch nicht als Fremdkörper in einem üppig bepflanzten Garten erweist, sondern eine Symbiose mit dem sprießenden Grün einzugehen scheint. Es war vermutlich auch die Biographie dieses Mannes, in der in einem entscheidenden Moment eine Weiche falsch gestellt wurde, weshalb Schindler heute nicht im selben Atemzug mit seinen Kollegen Frank Lloyd Wright und Richard Neutra genannt wird.

Und sicher wurde ihre Neugierde nicht zuletzt durch die illustre Gesellschaft geschürt, die in diesem Haus ein- und ausging: von Albert Einstein und Thomas Mann bis Marlene Dietrich, Greta Garbo und Coco Chanel. Aber dann entdeckte Mona Kuhn etwas, womit sie nicht gerechnet hatte: Schindlers eigenhändige Kopie eines Briefs, adressiert an eine Frau, deren Name nicht überliefert ist und von der Mona Kuhn nur als „the mysterious Lady“ spricht.

Metapher für ein doppelbödiges Leben

Schindler beendet darin in kalligraphisch sauber ausgeführter Schrift, geradeso, als wollte er die harsche Nachricht in die Form eines Kunstwerks verpacken, die Beziehung zu ihr. Nie würden ihre Träume Wirklichkeit werden, schreibt er in dem knappen Notat, verweist auf

Ehe und Kinder und überlässt sie am Ende der Hoffnung, „ihre Schätze“ ohne ihn zu finden. Plötzlich scheint Mona Kuhn in dem Haus mit den offenen Räumen und zugleich labyrinthischer Anordnung der Zimmer mit finsternen Nischen und verschachtelten Etagen so etwas wie eine Metapher für Schindlers doppelbödiges Leben erkannt zu haben. Eines Mannes, der sich darüber mokierte, dass ausgerechnet die Amerikaner in ihrem vermeintlichen Land der Freien immer dann zusammenzucken, wenn die Rede auf die freie Liebe kommt.

Mona Kuhn fotografierte das Haus dann aber nicht wie eine Architekturfotografin, präzise in klar komponierten Ausschnitten, sondern schob die Ansichten durch Spiegelungen und Unschärfen wie hinter einen Schleier. Während Schindler die Architektur fast formelhaft als neue Kunstform bezeichnete, deren Material der Raum sei, übertrug sie seine Arbeit ins Reich der Poesie.

Bilderzählung ins Räumliche rückübersetzt

„Kings Road“ heißt der Bildband nach der Adresse des Hauses, das mit der Nummer 835 dort seit fast hundert Jahren steht. Und Mona Kuhn belässt es nicht bei Aufnahmen von Wänden, Türen und Fensterschlitzern, sondern ergänzt die Eindrücke des Gebäudes um Dokumente aus Schindlers Archiv: Blaupausen, Korrespondenzen und Notizen. Vor allem aber nutzte sie die Kulisse für Inszenierungen mit einem Aktmodell, das stellvertretend für die geheimnisvolle Dame vom Haus Besitz ergreift.



© Emilia Hesse/Steidl Publishers

„Kings Road“ heißt die Ausstellung von Mona Kuhn in Göttingen

Mal streckt sie sich versonnen auf einem Sofa aus, mal sitzt sie nachdenklich im Garten oder lehnt an der nackten Wand. Dabei nutzt Mona Kuhn den Effekt der Solarisation, für den man den Entwicklungsprozess in der Dunkelkammer durch das Einschalten von Licht in eine neue Richtung lenkt. Die Effekte erinnern an Negative, die ihren Reiz aus silbern glänzenden Schlieren und harten Umrisslinien gewinnen. Seinen Höhepunkt erlebte dieses ästhetische Mittel der Verfremdung bei den Pariser Surrealisten in den Zwanzigerjahren, also zu der Zeit, als Schindler sein Haus in West Hollywood baute. Und so könnte man Mona Kuhns Band als wunderlichen Fotoroman lesen, der mit der Schnitttechnik des Films die Frau, das Haus und das Archivmaterial miteinander verwebt und in eine geisterhafte Sphäre hebt. Das Buch wird zum Gedankenspiel.

„Kings Road“ heißt auch die Ausstellung im Kunsthaus Göttingen, für das der Verleger des Bands, Gerhard Steidl, als Kurator Kuhns Arbeiten ins Gigantische vergrößert und die Bilderzählung zurück ins Räumliche transportiert. Ausgebreitet auf drei Stockwerken, stellt sich das, was im Buch übersichtlich angeordnet ist, dem Betrachter nun metergroß in den Weg. Banner mit den Abbildungen der Notizen hängen vom Boden bis zur Decke, und die Blaupausen, Architekturfotos und Aktaufnahmen werden sechsfach im Film auf wallendes Vlies und durch diesen Stoff hindurch projiziert, dass man meint, durch die Räume mitten hinein die verwegene Geschichte zu gehen. Und weil in Vitrinen Gegenstände ausgebreitet sind, die einem Architekten gehört haben könnten, aber mit Schindler nichts zu tun hatten, bezweifelt man mit einem Mal auch die Authentizität manches Archivmaterials. Und dann kippt die Multimedia-Installation ins Irreale, und es ist, als tappe man durch die Kulisse einer Traumnovelle.

Mona Kuhn – Kings Road, Kunsthaus Göttingen; bis 4. Juni. Der Bildband, erschienen im Steidl Verlag, kostet 58 Euro.

Quelle: F.A.Z.